

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungszeit: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Postanstalten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Besitzer keinen Haftung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen bei der Bezeichnung keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei formulärlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsausgleich erhält jeder Nachschlag anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Vorsteckkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Girokonto: 551. — Beruf: 201.

Nummer 44

Sonnabend, den 13. April 1940

39. Jahrgang

Acht britische Bomber abgeschossen

Angriffsversuche auf deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste blutig abgeschlagen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Um Freitagabend verloren britische Kampfflugzeuge, deutsche Stützpunkte an der norwegischen Küste anzugreifen.

Durch rechtzeitigen Einsatz deutscher Messerschmitt-MiG-Jagdflugzeuge wurde dieser Verlust blutig abgeschlagen.

Insgeamt wurden acht britische Bombenflugzeuge abgeschossen.

England plant neuen Flottenraub

England fordert dänische Handelsflotte zur Meuter auf

Von einem unbeherrschlichen Anschlag auf die dänische Handelsflotte berichtet "Aerodreiter". In der Meldung heißt es, wie bekannt, dass die dänische Regierung eine Befreiung erlaubt, um die Abwehr von Feindangriffen zu bereitstellen.

Die dänische Flotte, die sich im Mittelmeer befindet, wurde acht britische Bomber abgeschossen.

Dieser Erlass habe die englische Regierung in eine wahre Meuter verfehlt, und sie habe nun durch den englischen Bündnispartner einen Aufruf an alle dänischen Kapitäne herausgegeben, das sie der Anordnung ihrer Regierung nicht folgen, sondern britische Häfen anlaufen sollten.

Werden diese Auflagen nicht nachkommen, so würden die dänischen Schiffe ohne Warnings torpediert werden.

Die dänische Flotte sei auf die dänischen Schiffe ausreichend aufgefordert worden, wenn die Offiziere der englischen Flotte nicht nachkommen sollten.

Das dänische Flottille erlässt abschließend, es besteht noch deutliche Aussicht auf Erfolg, dass die dänische Flotte den dänischen Handelsflotte rauben will. Der Hintergrund des ganzen Handels ist der grohe englische Tonnageverlust der dänischen Flotte, der England offenbar veranlassen, so weit wie möglich zu legalisieren, um sich wieder Tonnage zum Transport lebenswichtigen Bedarfes für England zu sichern.

Die kalte Dusche

Enttäuschung und Mifmut in England nach der Churchillsrede

Die Enttäuschung und der Mifmut, die Churchills Erklärung vor dem Unterhaus über die Ereignisse im Norden Englands ausgelöst haben, kommt in der Berichterstattung der britischen Presse deutlich zum Ausdruck. Man habe in England nach der vorhergegangenen bombastischen Meldungen der Presse mit großer Erstaunen gerechnet. Umso mehr hätten dann die Mitteilungen Churchills wie eine kalte Dusche auf die englische Öffentlichkeit gewirkt.

Gelegentlich dazu stellen die Berliner Korrespondenten schwedischer Blätter fest, dass in Deutschland ruhige Entschlossenheit herrsche.

Der Berichterstatter des "Telegrafo", eines gewiss nicht deutschfreundlich bekannten Blattes, schreibt die Enttäuschung der Engländer zum Teil auf die überspannten Erwartungen, die durch die am Mittwochabend und Donnerstagabend verbreiteten und ganz unbegründeten Nachrichten von englischen Siegen zur See und englischen Truppenlandungen in Norwegen erweckt worden waren.

Diese Nachrichten hätten nach der düsteren Stimmung, die die Besetzung Dänemarks und die Landung deutscher Truppen in Norwegen in ganz Britanniens erzeugten, der Bevölkerung wieder neuen Mut eingebläht. Man habe erwartet, dass nun die Deutschen in Norwegen in Kürze in eine sichtige Lage kommen.

Die Unterhaussitzungen hätten sich, so berichtet der "Telegrafo" weiter, auf einen triumphalen Empfang vorbereitet. Während der Rede des Ersten Vorsitzenden Adenauer sei dann jedoch die Stimmung im Unterhaus immer mehr umgedreht.

Wie die Geschichtslerner längere und längere wurden, schilderte der britische Berichterstatter mit folgenden Worten: "Aber ich kann Ihnen nicht entdecken und vor allem, nachdem ich Ihnen in der letzten Zeit so oft gesagt habe, dass englische Truppen bestimmt in Adenauers Rede gestellt hatten, ob sie mehr verschwinden sollten, als sie jetzt sind."

Die Geschichtler lachten und lachten, und eine reiche erneute Befreiung erzielte die Gemüter. Mehr und mehr gewann das Gefühl Oberhaupt, dass ein schwieriger harter Kampf bevorstehe.

Ein russisches Dementi

Die deutschen Truppen passierten nicht die Sowjetunion

Die Herren an Thessaloniki und Seine das Wunder der Befreiung Norwegens durch deutsche Truppen nicht lassen können, wurden die unglaublichesten Märchen durch Presse und Funk verbreitet. Eine der verschiedenenphantasien Darstellungen landete in die "Newspaper Times" und spricht davon, dass deutsche Truppen, die Narvik besetzten, über Renningsund nach Murmann auf der Glensbach befördert und dann nach Narvik gekommen seien. Die sowjetrussische Nachrichtenagentur TASS verbreitete hierzu ein amüsantes Dementi.

Die Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen und sei als provokatorische Erfindung zu bezeichnen.

Insgeamt 6 britische Zerstörer bei Narvik verloren

Durch Maßnahmen der deutschen Seekriegsführung wurden in der Nacht zum 11. April im Westfjord vor Narvik zwei weitere feindliche Zerstörer versenkt. Damit erhöht sich die Zahl der feindlichen Zerstörer-Verluste vor Narvik auf 6.

Norwegische Küstenbatterien besetzt

Weitere starke Truppenverbände gelandet

An den nächsten norwegischen Küstenplätzen sind nunmehr die Küstenbatterien zum ersten Mal durch deutsche Truppen besetzt und zur Abwehr von Feindangriffen neu bereit gemacht. Hierzu wurden in Oslo und Kristiansand auch die Beobachtungen der gesunkenen Kreuzer "Blücher" und "Karlsruhe" eingesetzt.

In Oslo, Bergen und Stavanger wurden im Laufe des Donnerstags weitere starke Truppenverbände gelandet.

Wie jetzt bekannt wird, sind bei dem frühen Sonntagnachmittag deutsche Truppen über Hamar auf Elverum in der Nacht zum 10. April trotz norwegischer Überlegenheit mehrere norwegische Artillerie mit insgesamt achtzig Officeren entwaffnet und dabei über 300 Gewehre und 4 Geschütze erbeutet worden.

Die Blockade war ein Bumerang

Wirklichkeitsbilanz der nordischen Ereignisse in der russischen Presse

Das Blatt der russischen Gewerkschaften "Trud" lenkt die Aufmerksamkeit seiner Leser auf die wirtschaftliche Bedeutung der jüngsten Ereignisse in Skandinavien im Zusammenhang mit der Kreisfahrt. Die Aktion der deutschen Wehrmacht gegen Dänemark und Norwegen – so bemerkt "Trud" – sei nicht nur militärisch, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet

der beiden kriegerischen Seiten von größter Bedeutung. Der verhinderte "Blockade" den die Weltmarkt um Deutschland zu schließen verloren, habe durch die letzten Ereignisse in Skandinavien eine neue Breite erhalten, wodurch gleichzeitig den Urhebern der Blockade selbst ein schwerer Schlag zugesetzt wurde.

Neben 60 Prozent des dänischen Exports und 30 Prozent

des norwegischen Exports gehen nach England. Rinnung

den die Engländer mit Dänemark einer der wichtigsten Quellen

für ihre Lebensnahrung eingebracht und die wichtigen Rohstoffe aus Norwegen verloren, die der deutschen Wirtschaft

ein bedeutende Erholung wünschen können. Das Schwedische anbelangt, so verlor insbesondere England seine wichtigsten Erzeugnisse, die zusammen mit Holz, Zellulose und anderen Waren im schwedischen Außenhandel umfasst 30

Prozent ausgemacht haben.

"Trud" bezeichnet den Ausfall der schwedischen Lieferungen

an die Weltmächte als den ersten wirtschaftlichen Schlag

für diese Länder. Deutschland erzielt aus Schweden

dagegen kein unmeßlich endgültig Schaden.

Die Rosslauer Zeitung "Kommissionär Brand" widmet

den letzten Ereignissen in Skandinavien und ihrer Vor-

geschiede einen bemerkenswerten Artikel. Nachdem der sowjetisch-

finnische Frieden einen Strich durch die Rechnung der

Weltmächte gemacht hat, seien sie entschlossen gewesen, die neutrale Länder nunmehr mit Gewalt in den Krieg hineinzuziehen.

Frisch, mit einem so schnellen und vernichtenden Ge-

genangriff von seitens Deutschlands hatten offenbar die englisch-französischen militärischen Führer nicht gerechnet. In

London und Paris, dass man annehmen darf, alte Sprichwörter

vergessen: "Wer Wind hat, wird Sturm ertragen!"

„Deutsche Truppen sind höllisch“

Amerikanischer Augenzeugenbericht widerlegt englische

Grenz-Ulzen

Die "Newspaper Times" bringt aus Schweden einen Augen-

zeugenbericht, der die englischen Grenzmärchen der letzten

Zeit widerlegt. Der Korrespondent hebt die Hölllichkeit der

deutschen Truppen hervor. "Amerika ist in Ordnung. Wir

haben nichts gegen Amerika", habe ein Offizier versichert. Die

Deutschen hätten schauderhaft und soldatisch den besten Ein-

druck gemacht. Die Morgenblätter berichten ausführlich über

einen Anmarsch des Generals Raupach in Kopenhagen, der

des längeren über die Abfahrt sprach, das Eichenlaub

in Dänemark so wenig wie möglich zu hören und über die

Möglichkeit der schnellen Befreiung durch die Vorkehrungen der

englischen Pläne.

Ein Bericht der "Newspaper Times" stellt fest, dass den

Abwesen von der deutschen Wehrmacht kein Haar gekrümmert

werde.

Italienischer Dampfer ausgeplündert

In Gibraltar italienische Post gestohlen

Die britischen Seeräuber haben sich nunmehr zum ersten

mal auch an italienischer Post vergangen. Von dem am Don-

nerstag in New York eingetroffenen italienischen Ozeandampfer

"Re" wurden in Gibraltar, wie in New York bekannt

wird, außer über 600 deutschen Poststücken erstmalig seit Kriegsbe-

ginn auch italienische Poststücke, insgesamt 12, ohne jede Au-

gabe von Gründern beschlagnahmt.

Rächlicher Heiligabend in Paris

Au der Nacht zum Freitag wurde in Paris von 12.45 bis

1.30 Uhr Heiligabend gegeben.

„Are you Englishmen?“

Norwegische Truppen erwarten englische Landung – Ein

neuer Beweis gegen England

Bon großem Interesse sind Ausführungen des schwedischen Journalisten Orlman, der früher in Riga als Geschäftsführer der schwedischen Handelskammer in Lettland tätig war und jetzt als Sonderberichterstatter des lettischen Blattes "Jaunatas Zina" tätig ist.

Orlmans Ausführungen in der "Jaunatas Zina" vom 11. April kennzeichnen die Eindrücke bestimmter norwegischer Kreise und sind ein Beweis dafür, wieviel die Landung der Engländer in Norwegen bereits vorbereitet war.

Der schwedische Journalist berichtet auf Grund eines Augenzeugen, das in Norwegen anscheinend nicht das Interesse deutlicher, sondern englischer Soldaten erwartet worden sei.

Weiter heißt es in diesem Bericht: "Die norwegische Garnison von Narvik wurde von den Deutschen leicht überwältigt. Die Wache lag wohl, doch fremde Soldaten erschienen waren. Es nahm aber an, dass es sich um Engländer handelte."

erner bringt der Bericht des schwedischen Journalisten folgende Ausführungen: "Ein Schwede traf in Narvik eine größere Einheit deutscher Truppen, die in der Richtung zur Stadt marschierte. Der norwegische Polizeikommissar hielt die fremden Soldaten für Engländer und fragte sie in englischer Sprache: 'Are you Englishmen?' (Sind Ihr Engländer?) und erhielt darauf keine Antwort.

Bürdel Reichsstatthalter in Wien

Sein Auftrag als Reichskommissar erfüllt

Verwaltung von den Reichsstatthaltern der Gaue übernommen

Mit Erlass vom 20. April 1938 batte der Führer den Gauleiter Bürdel zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich ernannt und ihn beauftragt, in dieser Gaue die politische Einrichtung des Reichs in staatlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht durchzuführen. Dieser Auftrag ist von Gauleiter Bürdel in vollem Umfang erfüllt. Er hat den Führer daher gebeten, dass ihm übertragenes Amt mit dem Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zum 31. März 1940 für beendet zu erklären. Der Führer hat dem durch Erlass vom 10. März 1940 entschieden.

Die Verwaltung in der Ostmark ist daher in Gemeinschaft des Ostmarkgebietes am 1. April 1940 von den Reichsstatthaltern der einzelnen Gaue übernommen worden.

Der Führer hat für sechs Reichsgaue der Ostmark folgende Reichsstatthalter ernannt: zum Reichsstatthalter in Wien: Gauleiter Bürdel; zum Reichsstatthalter in Oberdonau: Gauleiter Starke; zum Reichsstatthalter in Tirol: Gauleiter Hofer; zum Reichsstatthalter in Niederdonau: Gauleiter Juras; zum Reichsstatthalter in Salzburg: Gauleiter Rainer; zum Reichsstatthalter in Steiermark: Gauleiter Oberreitner.

Der Reichsgau Närten wird zunächst vertretungswise durch den Regierungspräsidenten verwaltet werden.

Wir bringen Europa den Frieden!

Gauleiter Neutschmann sprach in Blauen

(NSG.) Am Rahmen einer Beleidigung der Sächsischen Zellwolle AG in Blauen, an deren Errichtung er wesentlichen Anteil hat, sprach Gauleiter Neutschmann zur Gesellschaft.

Der Gauleiter ging in seiner Rede von den Leuten an, die den Wünschen des internationalen Aus-

tenants zu unterwerfen. Dass der wohl voraussehenden

Politik des Führers, dem auch die Errichtung

Britische Flugzeugträger schwer getroffen

Zwei feindliche Zerstörer versenkt — Das in Norwegen besetzte Gebiet planmäßig erweitert

Berlin, 12. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Dänemark verlief der Tag ruhig. Überwachungslüge der Ostwaffe an der dänischen Westküste trafen auf keinen Feind.

In Norwegen wurde das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet von Narvik aus erweitert und Eresnes besetzt. Kämpfe haben hier nicht statt.

In Gegend Drontheim wurde ein Angriff britischer Flugzeuge erfolgreich abgewiesen. Am Nachmittag versuchten englische leichte Seestreitkräfte vergeblich in den Drontheimfjord einzudringen. Ein zu gleicher Zeit stattgefunden Angriff britischer Torpedoflugzeuge blieb ohne jegliche Wirkung. Bei Drontheim wurden weitere norwegische Küstenbatterien übernommen und abwehrbereit gemacht.

In den besetzten Räumen um Bergen, Stavanger, Kristiansand verlief der Tag ruhig. Feindliche Angriffsversuche haben mit Ausnahme eines erfolglosen britischen Angriffs auf Stavanger nicht stattgefunden. Dort wurde ein Bids-Wellington-Flugzeug durch Flakartillerie abgeschossen.

Die bei Oslo eingesetzten deutschen Kräfte erweiterten planmäßig den besetzten Raum nach allen Seiten.

Die Kriegsmarine setzte im Laufe des 11. April ihre Operationen fort. Es wurden vor Narvik zwei englische Zerstörer versenkt.

Einheiten der Ostwaffe unterstützen die deutschen Truppen in Norwegen durch zahlreiche Erkundungs- und Sicherungsflüge. In den neuerrichteten Ost- und Seestützpunkten sind seit dem 10. April mittags zahlreiche Flakbatterien feuerbereit.

Ausfläugungsflugzeuge sicherten das Seengebiet vor der norwegischen Küste und rückten bis weit über die nördliche Nordsee zur Erforschung feindlicher Seestreitkräfte vor. Auf Grund der Ausfläugungsresultate griff ein Kampffliegerverband in den Abendstunden feindliche Kriegsschiffe 200 Kilometer westlich Drontheim an. Ein Flugzeugträger wurde durch Volltreffer einer schweren Bombe schwer beschädigt, ein schwerer Kreuzer durch zwei Bomben getroffen und bewegungsunfähig gemacht.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Ostausfahrt über Nord- und Mittelmeerkreis wurde am 11. April bis Paris ausgedehnt.

Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Deutschlands überragende strategische Stellung

Die amerikanische Presse lädt sich in ihrer Beurteilung der Dinge durch die englischen Lügen nicht beirren. Selbst ein Blatt wie die völlig anglophile „New York Times“ schreibt: „Die Weltluft-Besitzung in London. Das Heath-Blatt „New York Daily Mirror“ nennt das Geschehen „unvermeidlich“ und stellt fest, daß „Deutschland im Recht“ ist, daß England selbst verhinderte, es könne in diesem Krieg seine Neutralität geben, und die Neutrals mußten am Krieg gegen Deutschland teilnehmen.“

Der „Philadelphia Inquirer“ meint spöttisch jedenfalls sei es nicht Hitler gewesen, der die Zeit verpaßt habe, sondern England, die vielgerühmte Herrin der Meere. Die übrige Heath-Presse urteilt noch schärfer: Die Engländer hätten wieder einmal geschlagen. „New Daily News“ sieht den strategischen Vorteil ganz ausdrücklich auf Seiten Hitlers: Ebenso urteilen die amerikanischen Rundfunkredakteure. Besonders bemerkenswert ist ein Artikel der „New York Post“, der meint, die standinavische Ereignisse verhafsten Deutschland gewaltig und entscheidend die Vorteile, die es dem neuen Fehler der fehlreichen Politik Chamberlain zu verdanken habe; der britische Radierhändler, auf den England so stolz gewesen sei, habe auf der ganzen Linie vollkommen versagt.

In Schweden, wo man ja der Sache am nächsten ist, schreibt „Göteborg Morgenpost“ zu dem Ergebnis der furchterlichen unglücklichen Politik Churchills und Reynauds den Satz: „Der Dienst, den England behauptete, Scandinavia mit seinen Kriegsmachnahmen an der norwegischen Küste zu leisten, wurde für uns alle hier oben im Norden ein entsetzlicher Varendienst; wir sind sehr wenig dankbar für diese „Hilfe“.

„Stehe auf, o Israel“

Verzweifelter Rotschrei in London

Amsterdam, 12. April. In seinem Leitartikel vom Donnerstag gibt der „Daily Express“ ganz offen zu, daß Deutschland mit der Belebung Norwegens große strategische Erfolge errungen habe. Dennoch versucht das Blatt, den Glauben an den Sieg Englands aufrechtzuhalten. Der Artikel schließt mit einem Appell an das Empire, der bezeichnenderweise folgendermaßen beginnt: „Sehe auf, o Israel! Das Empire ist in einen sommatisch organisierte, riesig stark und voller Vertrauen auf seine Starke ist. Zu den Waffen denn!“ Die Großbritannien, Kanada und Australien brauchen wir jetzt eine Gemeinschaft, die in militärischer und industrieller Zusammenarbeit organisiert ist.

Wie groß müssen die wirklichen Verluste sein!

Berlin, 11. April. Der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, gab am Donnerstagvormittag vor dem

Unterhaus in seiner Darlegung über den Stand des Seekrieges zu, daß die Weltmächte keine norwegischen Häfen erobert haben. Diese Erklärung Winston Churchills wirkt wie ein Hausschlag angesichts der läugnhaften Behauptungen des amtlichen englischen Reuterbüros, das gestern nach von einer Bekämpfung von Bergen, Drontheim und Narvik phantasierte. Herr Churchill teilte ferner den Verlust zweier englischer Zerstörer „Gloworm“ und „Gurkha“ mit. Außerdem sei das Schlachtkreuzer „Rodney“ durch eine Bombe schwer getroffen worden. Wie Churchill weiter zugab, wurden zwei Kreuzer weniger schwer beschädigt.

Die Nachprüfung dieser Geständnisse Churchills ergibt die bemerkenswerte Tatsache, daß der englische Marineminister diese Gelegenheit benutzt hat, um bereits weiter zurückliegende schwere Verluste der englischen Flotte zuzugeben, die er bislang verschwiegen hatte.

Das Schlachtkreuzer „Rodney“ ist nämlich bereits bei dem Angriff deutscher Kampfflieger auf den englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow am 16. März durch deutsche Bomben getroffen worden. Damals lag Herr Churchill, die deutschen Bomben „einen Wasser gefallen“. Das Schlachtkreuzer „Rodney“ war das starkste englische Schlachtkreuzer, namentlich sein Schwesterschiff „Renown“ bereits im Dezember durch eine Mine schwer beschädigt worden war, was Churchill übrigens auch erst nach zwei Monaten zugegeben hat.

Churchill glaubt also jetzt, er könne unter dem Eindruck der neuen schweren Verluste der englischen Flotte frühere Verluste nachträglich zugeben, ohne daß es in der englischen Öffentlichkeit allzu leicht bemerkt wird.

Angesichts dieser Tatsache und der Erfahrung, daß Winston Churchill, wie schon im letzten Kriege, nur immer einen kleinen Teil der tatsächlichen englischen Verluste bekanntgibt, kann man sich vorstellen, wie groß die wirklichen Verluste der englischen Flotte bei ihrem mißglückten Versuch, die norwegische Küste anzugreifen, gewesen sind.

„Wie war es möglich?“

Die englische Regierung kann bittere Worte hören — Ein Londoner Blatt über den Ernst der Siedlung in London

Amsterdam, 12. April. Im Leitartikel schneidet der „Daily Herald“ die Frage an, wie die Belebung Norwegens überhaupt möglich gewesen sei. Zum größten Teil seien die Truppen über See gelommen und England beherrschte doch die See. Außerdem habe Chamberlain so stark mit der Möglichkeit einer Einbeziehung Norwegens in den Krieg gerechnet, daß er bereits vor drei Wochen öffentlich im Parlament davor gewarnt habe. Wie sei es somit möglich gewesen, daß die Nazis ihre Pläne so vollständig haben durchführen können, ohne daß England früher eingegriffen habe? — An anderer Stelle heißt es u. a., die Siedlung sei jetzt ernst. Die Regierung könne jetzt bittere Worte hören. So äußerte man beispielweise, daß Chamberlain erst läufig erklärt habe,

Das Boot mußte sein werden! Mit dem Zauberboot wollte er zum Hang ausfahren und mit vollem Kasten heimkehren. Und Marguerite würde auf der Schwelle stehen und ihn erwarten, mit bloßen Armen, die Fäuste in die Seiten gestemmt. Ihm wurde ganz heiß, und er schrie:

„Teufel auch, daß Ding behalte ich!“

„Was denn?“ fragte Pipemboids.

„Das Zauberboot!“

„Aha!“ bestätigte Pipemboids.

Die grünen Ufer von Land schwammen ihnen entgegen. Sie trugen Hügel, Aeder, Buschwerk und breite Baumkronen. Weit ragte der Landungssteg in den See hinaus, seine Spitze schimmerte weiß. Viele Menschen waren im Hafen versammelt. Sie winkten. Jetzt glitt das Zauberboot in die Fahrinne, und die Kinder schrien vor Vergnügen.

„Habt ihr ihn nicht?“ rief jemand.

„Nein“, erwiderte Pierrot und hob die Schultern.

Kein Mensch fragte weiter. Sie hatten im Grunde gar keine Lust, von Schanghai zu reden. Erst nach Monaten, vielleicht nach Jahren würde man allmählich anfangen, seine Meinung über die Geschichte zu äußern. Erst mußte die peinliche Erinnerung an die eigene Schuld verblasen. Jetzt gab es Wichtigeres zu tun. Vor allen Dingen sollte der Fischmeister erfahren, daß noch nicht alles vergessen und verziehen war.

Pierrot und Pipemboids sprangen aus Ufer, und sofort umringten sie die Fischer. Pierrot berichtete, wie sie das Zauberboot gefunden hatten.

„Das Boot haben wir, das ist immerhin etwas!“ meinte Pipemboids.

Alle betrachteten das Boot. Holzgummi wie ein geprägter Hund lag es da. Wie jedes andere braue Schiff würde es der fundigen Hand eines Fischers gehorchen. Die Männer sahen Pierrot an, und er lächelte. Er schien ein anderer geworden zu sein. Aufrecht stand er neben Pipemboids und sah aus wie einer, der weiß, was er zu sagen und zu tun hat. Schweigend erkannten sie seine Führerschaft an.

„Das Boot bekommt wohl der da, was?“ meinte Pipemboids und wies auf Pierrot.

„Einverstanden“, sagten die Fischer.

Pierrot hatte wohl ein Auge darauf. Die Verbannung seines Vaters und der Tod Claires waren damit noch nicht einmal gesühnt.

Deutsche Truppen 70 km nordöstlich von Oslo

Berlin, 12. April. Im Zuge der Erweiterung des besetzten Gebietes um Oslo haben deutsche Truppen Drammen (40 Kilometer östlich Oslo) und Eidsvoll (70 Kilometer nordostwärts Oslo) erreicht.

Die norwegische Besetzung von Eresnes erweitert

Berlin, 12. April. Bei der im Laufe des 11. April erfolgten Besetzung von Eresnes durch in den Raum von Narvik eingesetzte deutsche Truppen, wurden die dort befindlichen norwegischen Truppen entwaffnet.

doch Deutschland den Anschluß verpaßt habe. Die jüngsten Ereignisse hätten jedoch den Beweis erbracht, daß Deutschland nach sorgfältiger Planung blauartig zuschlage, während England in Denken zu langsam ist.

Britische Überraschung erweisen

Berlin, 11. April. Das Geheimnis des beobachteten britischen Vorstoßes gegen Norwegen ist nun endgültig gelüftet! Die britische Expeditionstruppe sollte neben anderen Plätzen Bergen besetzen. Zu diesem Zweck hat England schon vorher unter dem Motto „Finnlandhilfe“ fünf Transporterfahrzeuge nach Bergen geschickt, die das schwere Material (Schuhe, Märsche, usw.) sowie die Munition an Bord hatten. Man braucht unter diesen Umständen nur durch schnelle, große Transportschiffe die Truppen selbst nach Bergen zu überführen und konnte sie dann an Ort und Stelle bewaffnen. Die deutsche Aktion hat vielleicht nicht einmal zehn Stunden zu früh in die britische Vorbereitung hineingeschlagen. Der Angriff der deutschen Luftwaffe hat den nachtraglich trocken noch unternehmenden Versuch der Landung der britischen Truppen in Bergen im Keim erstickt. Der gesamte Inhalt dieser fünf Kriegsmarineschiffe wurde von den deutschen Truppen beschlagnahmt.

Englands Expeditionskorps für Norwegen stand bereit.

Amsterdam, 11. April. Ein klares Anzeichen dafür, daß die Weltmächte schon vor der deutschen Sicherungssaturation in Dänemark und Norwegen beobachteten, die Feindseligkeiten auf Scandinavien auszudehnen, ist darin zu sehen, daß das für Finnland ausgestellte und ausgerückte Expeditionsheer nach dem Friedensschluß in Finnland nicht aufgestellt wurde. Wie der Londoner Berichterstatter des „Telegraph“ meldet, erklärten finnische Kreise in London, die Weltmächte seien imstande, Norwegen zweckentsprechende Hilfe zu leisten, da das ursprünglich für Finnland bestimmte Heer zum sofortigen Einsatz in Norwegen zur Verfügung stehe.

Kriegstheorie der Finanzmagistrate hat sich als falsch erwiesen!

Initiative vollkommen in der Hand Deutschlands — Die italienische Öffentlichkeit weiter im Bann der Ereignisse im Norden Rom, 11. April. Voller Bewunderung verfolgt man in Italien die trotz der schwierigen Umstände planmäßig und sicher vorwärtsreichende Aktion zur Befriedung und Sicherung des italienischen Raumes. Die gesamte römische Abendzeitung unterstreicht, daß es England trotz aller verzweifelten Versuche unter gelungen sei, das deutsche Vorgehen irgendwie zu hören oder die weitere Belebung des norwegischen Gebietes und die Sicherung der strategisch wichtigen Stellen zu verhindern. In diesen Schlagzeilen haben die Blätter den deutlichen Handkreis im Oslo-Fjord in deutscher Hand und daß Deutschland mehrere größere Truppentransporten in Norwegen landete.

Aus dieser neuen Kriegssphäre können man — wie der Direktor des „Giornale d’Italia“ betont, bereits einige Tatsachen feststellen, die man deswegen unterstreichen müsse, weil sie von der englischen und französischen Propaganda allzu leicht entstellt würden.

Erläutere die Initiative der Operationen des acht Monats eines Krieges, den die Engländer und Franzosen wollen, vollkommen in der Hand Deutschlands. Die Illusionen der französischen und englischen Öffentlichkeit, wonach die Weltmächte die Initiative ergriffen hätten, seien nur allzu falsch durch die Tatsachen dementiert worden.

Zweitens: Die neue und kluge Aktion Deutschlands, die unter denkbaren schwierigen Umständen durchgeführt worden ist, trage den Charakter einer offenen Herausforderung der anglo-französischen Seeherrschaft Englands und Frankreichs. Die deutschen Streitkräfte und Truppentransporte hätten gerade an jeder Stelle den Ring der englischen Blockade durchbrochen, der am leichtesten und sichersten zu bewegen gewesen wäre. Der Schlag sei für die Tradition der britischen Kriegsmarine, für das Prestige der imperialen Demokratien und für die Kriegsabsichten hart. Die englisch-französische Blockade sei trotz ungemeiner Rücksichtnahme weiter wirksam. In der neuen Phase habe die deutsche Aktion der Gegenblockade die Lage in

„Und was gibt es hier Neues?“ fragte Pierrot. Er erfuhr vom Verschwinden Barcarolles und von den Waffenauflagen der Gendarmen.

„Der Friedensrichter wird den Fall untersuchen“, erklärte ein Fischer.

„Es wird auch Zeit!“ meinte Pierrot. „Wir lassen uns nicht länger mit Dreck bewerben. Wer etwas verschuldet hat, soll dafür zahlen. Aber wenn wir nichts verbrochen haben, sollen sie uns gefangen in Ruhe lassen. Der Gendarm ist schuld. Sollte er sich nicht manig machen, wäre der ganze Krach nicht gelungen.“

„Sehr richtig!“ riefen die Fischer. Und Goddam fügte hinzu:

„Du mußt dem Friedensrichter die Geschichte erklären.“

„Auf alle Fälle müssen wir zusammenhalten!“ sagte Pierrot. „Dann kann uns nichts geschehen.“

Und ein alter Mann meinte:

„Es sollte mich wundern, wenn der Friedensrichter uns etwas tut. Der ist ein anständiger Kerl.“

In der Allee warteten die Frauen. Marguerite war nicht unter ihnen. Pierrot schüttete seine Enttäuschung hinunter und dachte:

Das Rennen ist noch nicht entschieden.

Der Friedensrichter war ein vernünftiger Mann, er hatte Humor und Verständnis für die Sache. Als er von dem Krach in Cabrolles erfuhr, zog er die Augenbrauen hoch. Er kannte seine Fischer, und sie hatten ihn gern. Wenn er nach Cabrolles kam, martinierte er nie wieder seinen Herrn und wußte einen guten Fisch zu würzen.

Als er kam, schüttelte er zunächst einmal allen Fischen die Hand. Ein Offizier der Gendarmerie befand sich in seiner Begleitung. Einer nach dem anderen traten die Fischer vor und machten im Saal der Gemeindeverwaltung ihre Aussagen. Der Richter war sichtlich verstimmt. Nichts belastete eigentlich den Fischmeister, und doch ergriff er, daß der Fisch nicht zufällig ins Pulverbath getreten war.

Pierrot kam Pipemboids an die Reihe. Als er über die Schwelle trat, fuhr ihn der Gendarmen-Offizier an:

„Hören Sie mal, guter Mann!“

Pipemboids sah ihn geringschätzig an und unterbrach ihn:

„Sie können ruhig Herr Pipemboids zu mir sagen!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Zauberboot

Roman von William Thorne

51

(Nachdruck verboten.)

„Da!“ rief Pipemboids. Er wies mit der ausgestreckten Hand auf das Zauberboot. Es war mit der Spie ausgezogen, das Heck schaukelte leise im Wasser.

„Das gute Ding“, sagte Pierrot. „Es hat dich neben uns geschlossen!“

Sie landeten neben dem Boot. Die ersten Stimmen des neuen Tages erwachten. Vögel piepten im Laub, ein Hund läuft laut vom Hügel herab. Ein Wagen rollte. Auf dem See wurde es immer besser, die Wasserfläche sauste wie die Haut eines Füllens, das die Fliegen vertrieben.

„Und Schanghai?“ fragte Pierrot. „Wollen wir ihn einfach laufen lassen?“

„Der ist längst über alle Berge. Aber irgendwann wird er schon gesagt werden. Das ist nicht unsere Sache. Wir haben das Boot, das genügt.“

Sie untersuchten das Zauberboot. Alles war in Ordnung. Schanghai hatte wohl seine Zeit gefunden, den Motor unbrauchbar zu machen. Sie schüttelten den Benzintank. Er war beinahe leer.

„Zu dumm“, meinte Pipemboids. „Wir haben auch nichts mehr.“

„Dann werden wir rudern“, entschied Pierrot.

einer ihrer wichtigsten Punkte von Grund auf geändert. Die englischen und französischen Seestreitkräfte hätten gezeigt, daß es, obwohl sie nur einem, allerdings entschlossenen, tüchtigen und dynamischen Gegner gegenüberstehen, nicht jene Sicherheit bestehen, auf die ihre Regierungen die „Ordnung Europas“ und einen Sieg gründen können, glaubten.

Drittens: Die entschlossene deutsche Reaktion auf die englisch-französische Blockade beweise, daß trotz aller gegenteiligen Beauptungen und Illusionen ein Krieg immer nur mit Menschen und Waffen und nicht nur mit Geld und Warensäcken durchgeführt werden müsse. Die empörende Theorie der Finanzmagistrate, die auf ihr Geld gestützt — glaubten, arme aber tapferer Volker auszuhungern zu können und den Entscheidung durch das Wasser die Blockade vorzögeln, die Blutspur und physische Not durch Börsenspekulationen erzeugen wollten, habe sich als falsch erwiesen. Der Krieg bleibe immer noch die entscheidende Schule des Heftes, des Muttes und der Kraft der Volker, und lange ohne diese Werte weder geführt noch durchgeführt werden.

„Rodney“, „Gurkha“ und „Glowworm“

Das britische Schlachtkreuzer „Rodney“ ist 33.900 Tonnen groß. Es hat eine Bewaffnung von neun 40-Zentimeter- und zwölf 15-Zentimeter-Geschützen, ferner sechs 12-Zentimeter- und vier 4.7-Zentimeter- und sechzehn 4-Zentimeter-Halbgeschützen sowie acht Flammes. Weiter sind zwei Torpedorohre an Bord. Die „Rodney“ führt zwei Flugzeuge mit.

Der große Zerstörer „Gurkha“ (2400 Tonnen) hat eine Bewaffnung von acht 12-Zentimeter-Geschützen und vier 4-Zentimeter-Halbgeschützen sowie acht Flammes. und vier Torpedorohren in Vierlingsaufstellung.

Zerstörer „Glowworm“ (1340 Tonnen) ist bewaffnet mit vier 12-Zentimeter-Geschützen, acht Flammes. und acht Torpedorohren in Vierlingsaufstellung.

Roosevelt verbietet amerikanischen Schiffen das Besetzen der skandinavischen Gewässer

Washington, 11. April. Präsident Roosevelt erließ eine Proklamation, die amerikanischen Schiffen das Besetzen aller skandinavischen Gewässer verbietet. Die Proklamation deckt die Hauptzonen, deren Besetzen USA-Schiffen unterstellt ist, auf. Sie ist für alle Gewässer im nördlichen Teil des Skandinavischen Festland (44 Grad Breite, 70 Grad südl. Breite) aus. Das neu eingesetzte Kampfschiff erkennt sich mehrere hundert Meilen tief seejäger und schlägt auch einige russische Häfen in das Weiße Meer noch in die russischen Häfen ein, so daß amerikanische Schiffe häufig weder die Eintritts- und Ausgangs- und Marmarei möglich ist. Die Proklamation bestimmt sich darauf, aus der Erweiterung des Kampfes der erforderlichen Folgerungen zu ziehen und amerikanische Schiffe das Besetzen der Gewässer um die skandinavischen Halbinsel im weiten Umkreis zu verbieten, damit nicht Kriegsführung oder Verbindung solcher Schiffe Differenzen mit kriegsführenden Nationen entstehen können.

Eine Übergangsverordnung bestimmt ausdrücklich, daß Schiffe, die bereits nach Bestimmungshäfen innerhalb der Hauptzone ausgelaufen sind, umdrehen und keinesfalls in die Hauptzone fahren dürfen. Nach längeren Unterredungen entschloß sich Roosevelt dahin, die sonstigen Bestimmungen des Neutralitätsgeuges nicht auf Norwegen anzuwenden.

„Deutschlands Stellung in Norwegen geseztigt“

Madrid, 12. April. Die spanische Presse beschäftigt sich weiter lebhaft mit den Vorgängen in Skandinavien. „Informaciones“ bringt die Schlagzeile „Deutschlands Stellung in Norwegen geseztigt, weder Narvik noch Bergen noch Drontheim von England besetzt“. In einem Kommentar schreibt das Blatt, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß Dänemark und Norwegen fest in deutscher Hand seien. Jeden Tag habe eine Befragung durch die Engländer schwieriger. Deutschland habe allen Grund, zufrieden zu sein. Dänemark habe in seiner Voraussicht das kleinste Uebel gemahnt und Schweden sei einer Neutralität erklär. Die Klärung der norwegischen Frage sei eine Angelegenheit von Stunden.

Moskau zu den skandinavischen Ereignissen

Moskau, 12. April. Die Moskauer Abendzeitung „Wojtschek-Moskwa“ gibt am Donnerstag auf der ersten Seite den knubbeligen Artikel zu den Ereignissen in Skandinavien wieder, der dem deutschen Standpunkt in jeder Weise gerecht zu tun scheint. Daneben erscheint in der Abendzeitung, die sonst den Landesnachrichten nur wenig Spalten zur Verfügung stellt, in großer Aufmachung der deutsche Heeresbericht über die Operationen der deutschen Streitkräfte vom 10. April, der auch in der Abendausgabe des Moskauer Rundfunks verbreitet wurde. Weiter wird das deutsche Dementi gegen die englischen Lügenmeldungen von einer angeblichen Belagerung Drontheims und Bergens durch die Engländer wiedergegeben und wertungsvoll ergänzt. Das nachträgliche Berichtigung der Reuteragentur ergänzt das Interesse bringt man hier weiter den Nachrichten über.

Das Fauberboot

Roman von William Thorne

(Nachdruck verboten.)

„Er näherte sich dem Richtertisch und sagte rubig: „Guten Tag, Herr Richter.“

Er streckte Pipemboids die Hand entgegen.

„Ihr habt hier ja was Schönes angestellt!“ sagte er und lachte gutgläumt. Auch Pipemboid blieb ein leises Lachen. Der Richter war ein feiner Kerl, aber mehr als Pipemboid freiwillig zugeben wollte, würde auch er nicht herausbekommen.

Das Verhör begann. Der Richter merkte bald, daß er an den schlauesten Kopf der ganzen Bande geraten war.

Aber er versuchte es nicht mit List. Er ging geradewegs auf sein Ziel los und fragte:

„Was halten Sie eigentlich von unserem Fischmeister? Wenn man euch alles glauben wollte, müßte man denken, daß er an der ganzen Geschichte die Schuld trägt.“

„Nein, das stimmt nicht.“

„Ist er ein unehrlicher Mensch?“

„Nein.“

„Gut, dann werden wir ihn hierlassen. Ihr möchtet ihm doch gern behalten?“

Pipemboid lächelte breit und erwiderte höflich:

„Bei aller Hochachtung, Herr Richter. Das ist nicht meine Angelegenheit. Dazu habe ich nichts zu sagen.“

Und er lachte fort, zu lächeln. Der Richter kniff ein Auge zu und lebte sich in seinen Sessel zurück. Dann rieb er sich die Hände.

„Sie können geben, mein Freund!“ sagte er.

Pipemboid grüßte und ging verzengerde hinaus. Auf Straße blickte er plötzlich stehen.

„Zeus noch mal, was habe ich in der letzten Zeit alles zusammengekriegt!“ brummte er.

Gestänlich, daß er überhaupt so viele Worte herausgebracht hatte. Aber jetzt war es genau. Er konnte endlich etwas und verschlossenes Leben wieder aufnehmen.

Leider mußte er noch einmal mit Pierrot und

Reinhard reden. Aber das war noch nicht sicher. Liebes-

geschichten machen die Beteiligten besser unter sich ab.

die unruhlichen Operationen der britischen Seestreitkräfte an der norwegischen Küste entgegen. Die Niederlage der Engländer und ihre schweren Verluste werden in der sowjetischen Öffentlichkeit allgemein als unbestreitbares Schwachepunkt der britischen Position gebucht. Ferner liegen nunmehr die ersten Berichte der Tok-Korrespondenten aus Kopenhagen und Oslo vor. Der Berichterstatter des Tok schildert die Lage in Kopenhagen als vollkommen ruhig. Beim Einmarsch der deutschen Truppen sei es dort zu leiseren Säuerungen der Ordnung gekommen. Die deutschen Truppen hätten sofort die wichtigsten Punkte der Stadt unter ihre Kontrolle genommen. Die Stadt wurde nunmehr verdeckelt. In einer Tok-Meldung aus Oslo wird u. a. über die zum Zwecke des Lustkisches in Oslo getroffenen Maßnahmen berichtet.

Mehrere norwegische Bataillone entwaffnet

Berlin, 11. April. Wie jetzt bekannt wird, sind bei dem frühen Handreich deutlicher Truppen über Hamar auf Elverum in der Nacht vom 9. zum 10. April zwei norwegische Bataillone mit insgesamt 80 Offizieren entwaffnet und dabei über 500 Gewehre und vier Geschütze erbeutet worden.

Churchills Rede in Narvik verhaftet

In Narvik wurde der englische Journalist Gerald Rennell festgenommen. Danach der guten Informationen, die er von dem englischen Marineminister Winston Churchill, seinem Onkel erhält, tauchte er jetzt rechtzeitig auf, wo sich englische Aktionen vorbereiteten. So war er auch diesmal von hoher englischer Stelle von bevorstehenden englischen Übergriffen auf norwegisches Hoheitsgebiet unterrichtet worden.

Zur Feindabwehr feuerbereit gemacht

Berlin, 11. April. In den besetzten norwegischen Küstensäulen sind nunmehr die Küstenbatterien zum größten Teil durch deutsche Truppen besetzt und zur Abwehr von Feindangriffen feuerbereit gemacht. Hierzu wurden in Oslo und Christiansand auch die Besatzungen der gesunkenen Kreuzer „Blücher“ und „Karlsruhe“ mit eingesetzt.

In Oslo, Bergen und Stavanger wurden am Donnerstag im Laufe des Tages weitere starke Truppenverbände gelandet.

Enttäuschung über die Churchills-Nede beim englischen Volk

Rom, 12. April. Churchills Nede hat, wie der Londoner Vertreter der „Agentur Stefani“ betont, die Erwartungen des englischen Volkes enttäuscht. Der erste Eindruck geht dahin, daß Churchill die Hoffnungen der Bevölkerung nicht erfüllt habe, um so mehr als die Zeitungen in ihren Prophesien bereits von einem vernichtenden und entscheidenden englischen Seekrieg gesprochen hatten, während Churchill erklärte, die Operationen seien noch sehr lange hinzuziehen. Die gleiche Enttäuschung habe die Tatfrage ausgelöst, daß weder englische noch französische Truppen in Norwegen gelandet werden könnten und daß der Nachschub für die deutschen Truppen durch die britische Flotte nicht habe unterbunden werden können.

England und Frankreich sollen Inseln an USA abtreten

Washington, 12. April. Der demokratische Senator Reynolds hat jetzt die angekündigte Entschließung eingebaut, die den Präsidenten ermächtigt, Verhandlungen einzuleiten zur Erwerbung der französischen Inseln Martinique und Guadeloupe im Karibischen Meer sowie der Inseln St. Pierre und Miquelon in der Nähe Neufundlands als Teilnahme an der transatlantischen Weltkriegsschulden. Der Senator erklärte, durch den Besitz der Karibischen Inseln könne der Panamakanal besser verteidigt werden. Senator Reynolds hat bereits vor Kurzem beantragt, auch mit England zwecks Erwerbung von Britisch-Honduras und der Bermudas-Inseln als Teilzahlung der Kriegsschulden zu verhandeln.

Neue französische Neutralitätsbrüche im Amazonasgebiet

Rio de Janeiro, 11. April. Die starke Beunruhigung in der sowjetischen Öffentlichkeit über die mysteriöse Aktivität ausländischer Kriegsschiffe in der Amazonas-Mündung dauert an. Zunächst wurde bekanntlich im Amazonas-Delta das Boot eines französischen Hilfskreuzers mit 18 schwerbewaffneten Matrosen angetroffen und die Besatzung gefangen genommen. Später wurden die brasilianischen Küschampiere innerhalb des Amazonas-Gebietes angehalten und durchsucht. Als neueste Meldung französischer Neutralitätsbrüche im Amazonas-Gebiet veröffentlicht das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Oaldo“ eine Nachricht aus Belém, die das brasilianische Yacht „Alaguaray“ innerhalb des brasilianischen Hoheitsgebiets in der Gegend von Amapa ein ausländisches U-Boot angetroffen habe. Bekanntlich verbirgt das Neutralitätsgebot Brasiliens kriegsführenden U-Booten außer Scouting überhaupt das Einhalten in seine Hoheitsgewässer.

Als Pipemboid gegangen war, stand der Richter auf und sah zum offenen Fenster hinaus. Der grüne Glanz einer großen, sonnenübergesoffenen Wiese blendete ihn.

„Ich glaube, der Fall ist gelöst“, meinte der Richter und drehte sich nach dem Gendarmerie-Offizier um. „Von Ausrufe kann hier nicht die Rede sein, das weiß ich bestimmt. Der Fischmeister hat Gespenster geschehen. Wir werden schon alles in Ordnung bringen. In ein paar Monaten werden wir den Fischmeister zum Unteroffizier befördern und sicher einen Posten für ihn finden, für den er besser geeignet ist. Sie sehen, alles läuft aus wie das Hornberger Schießen.“

Ein herzhafstes Lachen erschütterte seinen Bauch, und der Offizier lachte noch lauter. Das war wohl das Beste, was er tun konnte.

„Da wir übrigens immer von Fischen reden“, singt der Richter wieder an. „Und weil es bald Mittag ist – wir werden uns eine lustige Portion Fischen baden lassen. Das Essen soll hier meine letzte Arbeit sein, bevor ich wieder abschrehe. Es gibt doch auch immer etwas Annehmliches in Cabrolles!“

Und während er den Saal verließ, schrie er hinzu:

„Der alte Jäger hatte recht. Man muß sie als Herren behandeln, wenn man mit ihnen fertig werden will – laden Sie, bitte, den Fischmeister zum Essen ein. Er soll dabei sein. Ich habe es gern, wenn wenigstens drei an einem Tische sitzen.“

Der Gendarmerieoffizier entfernte sich, und der Richter wanderte mit kleinen Schritten die Dorfstraße hinunter. Bevor er die Gastwirtschaft betrat, blieb er noch einmal stehen und blieb über das Land. Es zitterte in der Mittagshitze und im Rauch, der aus den Schornsteinen aufstieg. Die Brunnens rauschten, Hühner gackerten. Vor seiner Hütte lag ein Hund und japszte, seine Lefzen glänzten. Augs dußte er es, daß die Fliegen über seine geröteten Augen frohen. Tellerklapper erklang aus den Küchen. Eine Frau lachte gurrend, und Kinder schrien. Ein guter Geruch, der hungrig machte, lag um die Häuser. Die Sonne hatte die Schatten unter die Vorsprünge der Dächer, die Bäume und die Zaunwinkel vertrieben.

Der Richter zog sein Taschentuch hervor und rieb sich damit den Nacken. Eine zärtliche Stimmung überlief ihn, und er sagte laut:

„Unmöglich. Sie können nicht so schlimm sein!“

Deutsche „Tiger“ machen dem „unbesiegbaren Sunderland“ den Garas

... 11. April. (P.R.) Am Morgen des Dienstag waren die ersten deutschen Flugzeuge des „Tiger“-Geschwaders auf dem Flugplatz von Oslo gelandet und hatten nach Überwindung des aufstrebenden Widerstandes den Platz belegt. Den ganzen Tag landeten dann lautend Kampfflugzeuge und Kuriermaschinen. Alles verließ vollkommen planmäßig. Plötzlich erschien wieder ein großes Flugzeug, das zunächst als eine viermotorige deutsche Maschine angesprochen wurde. Die deutschen Jäger auf dem Osloer Flugplatz unterhielten sich daher in Seelenruhe weiter. Erst als das Flugzeug näher kam, rief plötzlich einer: „Mensch, das ist ja ein viermotoriges Sunderland-Flugboot, eine englische „Maidstone“!“ Sofort eilten Oberleutnant H. und sein Rottenfahrad Leutnant L. zu ihren Jagdmaschinen. Hinlein, Statt und dem Gegner nach war eins. Unseren schnellen Rettungsmittlern zu entkommen, hatte der Engländer natürlich keine Chance. Etwa 15 Kilometer vom Osloer Flugplatz entfernt waren die Jäger bereits auf Schußweite am flüchtenden Feind. Der wollte sein Dasein allerdings so teuer wie möglich verlaufen und schoß wie ein Beserker aus allen Rohren. Das schreckte aber die deutschen Jäger nicht. Beim ersten Anflug erhielt der Engländer schon eine Trefferstelle; beim zweiten jedoch Oberleutnant H. das Flugboot mit solchem Erfolg, daß es plötzlich in der Luft färmlich auseinanderbrach. Ein Mann der Besatzung verlor mit dem Flugboot ab, schaffte aber am Boden. Damit stand die britische Auflösung über Oslo ein rasches Ende, und das „Tiger“-Geschwader, das als erstes am Morgen auf dem Osloer Flugplatz gelandet war, hatte am selben Tage seinen ersten Sieg gegen einen Engländer über norwegischem Boden erlöst.

R. Du.

Aus aller Welt

* Weitwinkel aus den Schießständen für die Metallspende! Ein wertvoller Beitrag zur Metallspende, der hoffentlich weitgehende Radikalmöglichkeiten finden wird, leistete ein Angehöriger der Koschhäuser-Kameradschaft Barthim im NS-Reichskriegsbund. Er hatte aus dem Anfangsjahr des Koschauer-Schießstandes Weitwinkel ausgegraben, lorgfältig gereinigt und dann eingemolzen. Das Ergebnis dieser bisher wohl einzigartigen Sammlung waren 75 Kilogramm Blei für die Metallspende!

* Das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler für Dr. Matzel. Der verdiente Gesandte von Heeren überreichte am Mittwoch dem hervorragenden Ministerpräsidenten Dr. Matzel das ihm der Führer verliehene Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

* Eines der schönsten Schlösser Mecklenburgs in Brand. Im Rempiner Schloß (Kreis Malchin) brach in der Nacht zum Donnerstag ein Großfeuer aus. Obwohl sofort Alarm gegeben wurde und alle Wehren der benachbarten Städte und Ortschaften heranrückten, konnte man des Feuers nicht Herr werden. Zur Zeit ist das große Schloß bis auf den Seitenflügel niedergebrannt. Das Feuer wütet in unverminderter Stärke weiter. Das Rempiner Schloß war eines der schönsten Schlösser Mecklenburgs, ein Prunkbau aus der Hochrenaissance. Wie wir weiter erfahren, ist das Feuer durch einen Schornsteinbrand verursacht worden.

* Neues Hochwasser der Donau. Die Donau und ihre Nebenflüsse sind erneut bis zum Höchstwasser gestiegen. Bei Neuhaus brach ein Damm am König-Alexander-Kanal. Um die bereits größtenteils überflutete Stadt zu entlasten, wurde auch die andere Kanalseite durchstoßen, so daß sich ein großer Teil des Wassers über freies Feld ergoß.

* Die Tapferkeitsmedaille des Negrohatters. Bei einer Metallspende-Aktion in den Wupperbergen erschien vor einigen Tagen ein junger Bauer, um dem Führer das Geburtstagsgeschenk zu überbringen. Neben anderen Metallen packte er zahlreiche Platten aus; meist handelte es sich um landwirtschaftliche Leistungsplatten usw. Plötzlich wurde der Leiter der Sammelstelle fragend an einer derartigen „Platte“ befragt. Nachdem sich ein verwirrter Ordensband. Bei eingehender Prüfung stellte sich heraus, daß die Platte eine hohe Ordensauszeichnung aus den Bestreitungen Preußens in den Jahren 1813/14 darstellte. Wie der junge Bauer bei seinen weiteren Ermittlungen erfuhr, handelte es sich um eine Auszeichnung, die kein Negrohatter für seine Tapferkeit in jenen Feldzügen erhalten hatte. Da es sich jetzt um ein wertvolles Familien-Erinnerungsstück handelt, durfte er es selbstverständlich im Besitz behalten. Ohne die Metallspende wäre der junge Bauer wohl kaum hinter das Geheimnis der seltenen Medaille gekommen.

* Dänisches Motorochiff gekunstelt. Das Motorochiff „Argentina“ muß als gelungen angesehen werden. Die „Argentina“ verließ mit 33 Mann Besatzung an Bord am 13. März Kopenhagen, um nach Südamerika zu gehen. Sie hat am 17. März zum letzten Male mit einer dänischen Rettungsstation in Funkenbildung gefanden.

* Lodsch in Lippmannstadt eingetauft. Lodsch hatte am 11. April einen großen Tag. Der Gauleiter war zu Besuch erschienen und sprach am Abend in der Sporthalle. Bei dieser Gelegenheit teilte der Gauleiter im Auftrag des Führers in einer längeren Rede mit, daß Lodsch nach dem General Lippmann, dem großen Heerführer des Weltkrieges und alten Mitkämpfer des Führers, benannt wird.

Siebzehntes Kapitel

Drei Wochen später hörte man das letztemal etwas von Schanzl. Der Vertreter der Motorenfabrik stellte Cabrolles wieder einmal einen Besuch ab.

Der Pierrot hat jetzt Schanzl's Boot, sagte ihm die Kellnerin in der Wirtschaft. „Der kann Ihnen sicher Auskunft geben.“

Der Reisende erschien bei Carols. Pierrot arbeitete gerade im Schuppen.

Eine dumme Geschichte, begann der Besucher lächelnd. „Wir hatten Herrn Pierrot für einen anständigen Kunden gehalten. Wissen Sie immer noch nicht, ob er zwischen verhaftet ist? – Ich habe gehört, Sie benötigen jetzt

